© Biologiezentrum Oberösterreich; download unter www.biologiezentrum.at

Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 26 — Offizielles Organ der österreichischen Naturschutzstellen — Wien, im November 1939. — Heft 11

Alte Sorgen — neue Arbeit.

Von Dr. Lothar Machura.

Es gibt noch genug liebe Mitbürger, die vom Naturschutz nichts wissen oder nichts wissen wollen und es kann nicht bestritten werden, daß heute noch die Mehrheit aller Volksgenossen dem Naturschutz gleichgültig gegenübersteht, zum mindesten an der Befolgung seiner Richtlinien und an seiner Arbeit nicht teilnimmt. Gewiß, es freut viele unter ihnen, wenn sie draußen in den Wiesen und Wäldern die Mahntafeln des Naturschutzes sehen oder hören können, wie ein Lehrer seiner jungen Wanderschar Schutz der Fluren, Forste, der Tier- und Pflanzenwelt, also Naturschutz predigt. Dann setzt es bei solchen Leuten einen befriedigt klingenden, meist langatmigen Seufzer ab, wie, „Na, endlich geschieht auch bei uns in diesen Dingen was! Es ist höchste Zeit, daß sich die Wachorgane und insbesondere die Lehrer um den Naturschutz kümmern. Wo kämen wir denn da hin, wenn jeder in der Natur täte, was er wollte? Der eine hamstert einen Rucksack voll Blumen, der andere legt sich mitten in die Wiese und streut Papierln um sich und der dritte geht verbotene Wege und singt und schreit womöglich dazu. So muß man sich sogar im Wald ärgern und hat keine Ruh'"

Damit ist für viele, viele unserer Volksgenossen der Naturschutz behandelt, durchdacht, beurteilt und erledigt. Die wissen nichts vom Zweck des Naturschutzes, wenn er prachtvolle, uralte Baumgestalten, einmalige Heide- und Berggebiete, wunderbare Seen und Auen und seltene, vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten nach mühevollem, oft jahrzehntelangen Kampfe vor eigennütziger, heimatfremd denkender Geschäftemacherei schützt. Wieso weiß das fast niemand? Weil man vorläufig bei uns tatsächlich nur an den Naturschutz erinnert wurde, wenn er nicht da war, wenn er nicht mehr zum Eingreifen kam, wenn beispielsweise diese mächtige, knorrige Eiche beim Abschnitt

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

zu einem unkenntlichen Stammpfahl verstümmelt wurde oder wenn plötzlich mitten im einsamen Wald „wild" drauf los gesiedelt wird. Nur dann heißt es oft: „Wo bleibt der Naturschutz?" Sonst aber weiß man sich an ihn nicht zu erinnern! Woran liegt dies? Weil die Naturschutzarbeit bis in die jüngste Vergangenheit allzusehr und scheinbar auch allzugerne nur kämpfte, sich mit der gesetzlichen Erklärung eines Baumes, eines Stück Bodens oder eines Tieres zum Naturdenkmal im papierenen Akte begnügte, statt zu erziehen, also die erreichten Ziele und Arbeitsleistungen als Voraussetzung zur Erziehung zum Naturschutz der Öffentlichkeit zu zeigen und zu kennzeichnen. Daran liegt vieles! Wer weiß auch schon, daß sein Gemeindebereich eine vielhundertjährige Eibe birgt oder daß der Frauenschuh, der überall in den Waldungen seiner Umgebung blüht, anderswo so selten oder gar ausgerottet ist? Wenige oder, besser — praktisch niemand. Aus diesen Gründen ist es endlich Zeit, auch diese Mängel zu beheben. Es wäre eine dankbare Aufgabe der Verschönerungsvereine, eine Bank weniger aufzustellen und dafür die beiden Pflanzenschutztafeln aus dem Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde (RM 7.20) anzuschaffen und neben der Wegtafel im schmucken Kasten anzubringen, es ist eine Pflicht jeder Schule, den Schülern nicht nur die Kenntnis der Unkräuter und „schädlichen" Tiere, sondern auch der Kostbarkeiten des heimatlichen Naturlebens beizubringen. Auch für die Schule empfiehlt es sich daher, statt eines einzigen Stopfpräparates die oben erwähnten Pflanzentafeln und statt eines der vielen Methodikbücher einen „Atlas der geschützten Pflanzen" für die Lehrerbibliothek zu kaufen. Hiezu muß gesagt werden, daß der Anfang zu solchem umfassenden Werke bereits gemacht ist. Schon vor einigen Wochen hat die „Donauländische Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde" in den Bahnhöfen der Stadt Wien und im Umgebungsgebiete der Großstadt (mit Unterstützung der höheren Naturschutzbehörde für Niederdonau) Naturschutzaushängekasten angebracht. Diese Erziehungsmaßnahme findet besondere Förderung in der Tatsache, daß im Laufe des nächsten Jahres alle Naturdenkmale von Niederdonau durch kleine hübsche Blechtafeln gekennzeichnet und damit beschriftet werden sollen.

Und nun kurz noch etwas. Was haben die seitenlangen Listen von geschützten Tieren und Pflanzen in den Verordnungsblättern für einen Sinn, wenn die beruflichen ausübenden Organe (Gendarmerie- und Polizeibeamte, Marktkommissäre) oftmals oder sagen wir ruhig meist, die Arten weder kennen, noch erkennen. Jüngst wurden durch einen Blumenstand vor einem Wachzimmer Steinröschen und Trollblumen und sich früher oder später noch andere verbotene Arten verkauft. In den Gassen sieht man wiederholt „Waldgeher" ihre verbotene

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Ware vor den „Augen des Gesetzes" anpreisen und in den Heurigenschenken hausieren tagtäglich zweifelhafte Menschen mit seltenen, geschützten Bergblumen. Ist es zu verantworten, Gesetze und Verordnungen zu schaffen, wenn im nachhinein auf die Schaffung der Grundlage jeder Handhabung, auf die Kenntnis des Sachinhaltes, verzichtet wird? Für den Naturschutz genügt es nicht, Paragraphen und Bestimmungspunkte zu schaffen, für ihn ist es weit wesentlicher, wenn jeder Polizeimann und jedes Flurschutzorgan das kennt, was geschützt ist. Wie sollte das erreicht werden? Man gebe jedem Beamten und jedem Organ in seine Diensttasche das Verordnungsblatt mit der Naturschutzverordnung, man stelle über dienstliche Verfügung jedem Wachzimmer und jeder Gendarmeriestation die „Wandtafeln der geschützten und schutzbedürftigen Pflanzen" zur Verfügung und man vermittle Lichtbildvorträge für diese öffentlichen Schutzorgane. Nur dann und auf diesem angedeuteten Wege wird das Naturschutzgesetz in seinen Paragraphen über Schutz der Tier- und Pflanzenwelt Wirklichkeit und nur so läßt sich die eigentlich selbstverständliche Verbindung zwischen trockenen Gesetzesworten und lebendigem sachlichen Wissen herbeiführen. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe kann und hat jeder mitzutun; die einen, die Kenner, mögen lehren, die anderen aber lernen. Viele Vereine und deren Zweigstellen könnten materielle Beihilfe leisten. Dabei wird sich überdies für alle die Kenntnis der kostbaren Schätze unserer Natur anbahnen und vertiefen. Ist dies nicht auch im Willen unserer Zeit gelegen?

Naturschutz und Schule.

Anregungen für den Unterricht im Monate November.

Das Thema „Flugerde" Geeignet für die Oberstufe der Volksschule, die Hauptschule und die Mittelschule in den Fächern Naturgeschichte und Erdkunde (Heimatkunde).

Ein zeitgemäßer Unterricht verlangt, daß die Schüler möglichst tief und vielfach in die Arbeit unseres Volkes Einblick nehmen, um aus dieser Kenntnis die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Leistung eines jeden einzelnen Volksgenossen zu erkennen und zu schätzen. Das Volk ist ein Ganzes und sein Leben ist eine Einheit. Ein geringfügiges Teilstück und doch ein lebenswichtiges Problem wollen wir diesmal kennen lernen. Es ist eine Sorge vieler deutscher Bauern: die Flugerde. Ein Beispiel bringt umstehende Bildreihe.

Zu Bild 1.

Das Kartenbild der Landschaft von heute! Die moorigen Sumpfwiesen wurden entwässert. Man brauchte das gewonnene Land. Der Bachlauf wurde gerade durch das Land gelegt und vertieft. Zahlreiche Entwässerungsröhren und Gräben (Drainage) münden ein (Vorfluter). Der entwässerte Boden wurde an die Bauern verteilt. Im Zusammenhange mit diesen Arbeiten und Vorgängen kam der ganze Gemeindegrund zur neuen Vermessung und Aufteilung (Kommassierung). Jeder Bauer sollte seine Äcker möglichst nahe seinem Hause und möglichst geschlossen haben. Die neuen Grenzen stimmten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: 1939_11

Autor(en)/Author(s): Machura Lothar

Artikel/Article: Alte Sorgen - neue Arbeit! 143-145